# Verbundkatalog Kalliope

## Lieder und Balladen auf der pathologischen Flöte

### Polla, Tino

**Nutzungsbedingungen**
Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

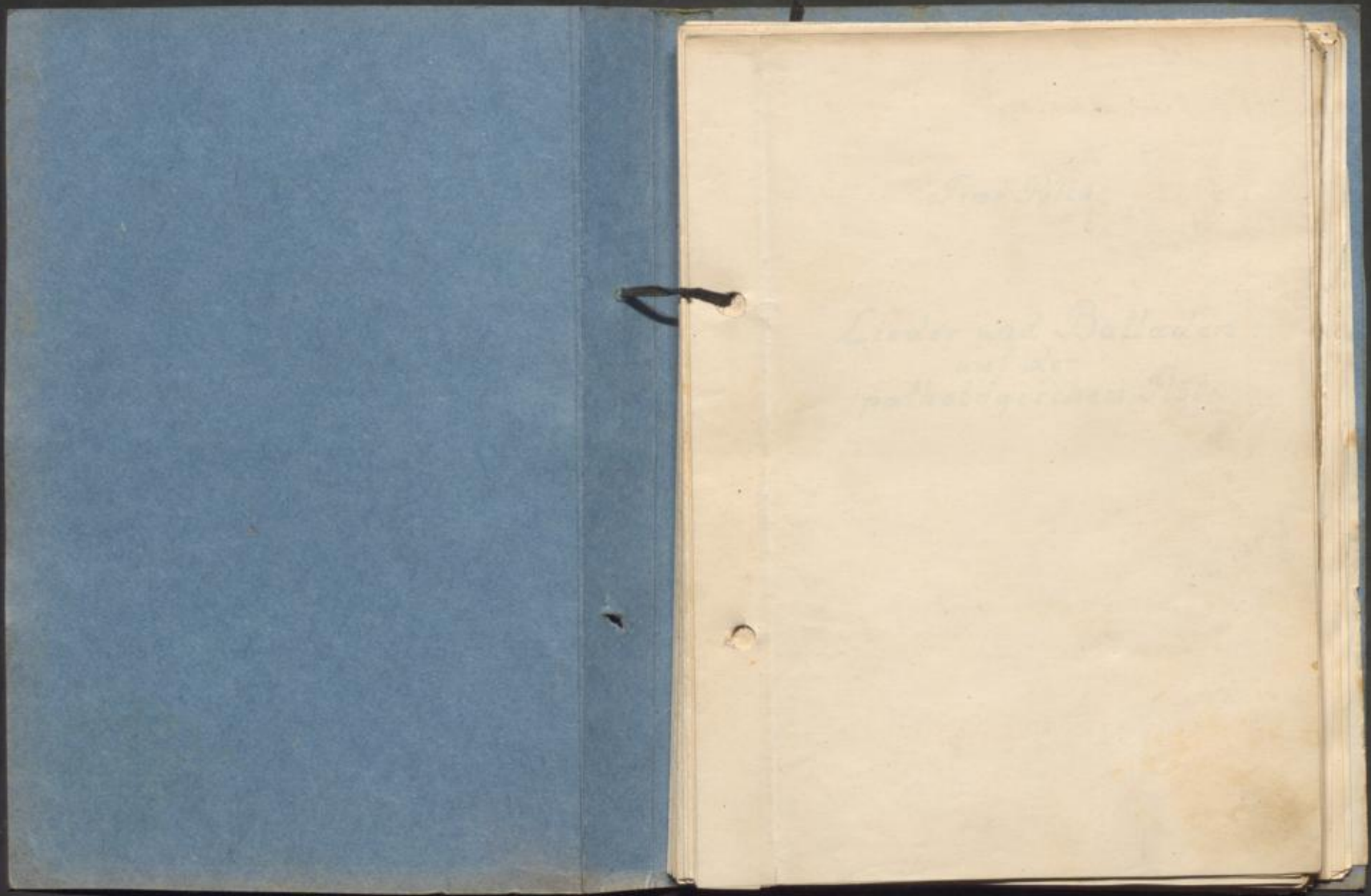
Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

**Terms of use**
The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this.To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG



monacensia
im hildebrandhaus

WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

Tino Polla

# Lieder und Balladen auf der pathologischen Flöte

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

## Inhalt:

Seite


Der Flötenspieler Pausanias .....
Praeludium .....
Tuberkulose .....
Delirium tremens .....
Krebs .....
Malaria .....
Luës .....
Pest .....
Epilepsie .....
Hypochondrie .....
Apoplexie .....
Schnupfen .....
Diabetes .....
Schuß .....
Paranoia .....
Agonie .....
Der Flötenspieler Pausanias .....


---

monacensia im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

# Der Flötenspieler Pausanias

Ich bin Freund Bein, der Sensenmann:
Pausanias, Sorgenbrecher,
so nennt mich ein Dichter dann und wann,
ein Witzbold oder ein Lebemann
oder ein alter Zecher.

Beim Volke bin ich unbeliebt
und kann es nicht begreifen,
warum man mir solche Namen gibt,
da alles doch auseinanderstiebt,
wo meine Sensen pfeifen.

Ich weiß auch nicht, woher, wohin
mich meine Beine tragen;
ich weiß nur, wozu ich verpflichtet bin!
ums andere müßt ihr die Medizin
und Philosophie befragen.

Ein Wanderer bin ich der Ewigkeit,
heimisch auf allen Wegen:
ich wandere durch die Sommerszeit,
ich wandere, wenn es stürmt und schneit,
ich wandere euch entgegen.

monacensia im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

Im Herbste, wenn in Busch und Strauch
die Holzharfen summen,
hört man im Nebel manchmal auch
die Rippen über meinem Bauch
wie dunkle Bässe brummen.

Nachts komm ich über den Gletscher gehinkt
und setze die langen Beine,
mein kahl polierter Schädel blinkt
und meine stählerne Sippe winkt
glitzernd im Mondenscheine.

Die Arbeit auf Erden ist bald getan,
aber im Weltraum draußen
da hört man die Sippe dann und wann
in der Dunkelheit wie einen Orkan
um Alpha Zentauri sausen.

Oft schlag ich auch andere Wege ein,
mitten durch eure Arterien;
erschreckt nur nicht: ich bin sehr klein
und trete nur flüchtig bei euch ein
wegen ein paar Bakterien.

Am liebsten ist mir die Wanderung
durch junge liebende Herzen:
dort braust in rosiger Dämmerung
die Orgel des Lebens ewig jung
in quintilierenden Terzen.

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

Und halt ich's vor Langweil nicht mehr aus
auf meiner langen Reise,
dann nehm ich die unterste Rippe heraus
und schnitze mir eine Flöte draus
und blase eine Weise.

Bei allen Gelehrten der Medizin,
auf den Nasen von Philosophen,
bei Dichtern in ihrer Herzkammer drin,
da setz ich mich wohl ein Weilchen hin
und dudele ein paar Strophen.

Versteht sich: ich spiel nur die Melodie,
denn Worte sind nicht meine Sache;
was je ich getan hab, geschah ohne sie;
ihr aber braucht Erklärungen, die
ihr ausquetscht mit der Sprache.

Begleitet mich! Ich will nur noch
die Klappen revidieren:
ob sich kein Ton in ein falsches Loch
oder wo anders hin verkroch.
Dann können wir konzertieren ...

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

# Praeludium

Titili titili ti:
meine Lieblingsmelodie!
Lálala lálala lá:
auch die ist da!
Budulú hahahá kudulá:
Allotria!
Lugluk lugluk lugluk:
Genug!–

Ich sehe schon: der Ton ist rein
ganz wie in alten Zeiten.
Mir fällt eine schlummernde Wiese ein:
darüber sah ich im Mondenschein
den Brontosaurus schreiten.

Auf halbem Wege blieb er stehn,
seine kleinen Ohren lauschten;
dann sah ich ihn langsam weiter gehn.
Der Morgenwind begann zu wehn
und alle Wälder rauschten...

Wenn sich im Weltenfrühlingstag
die jungen Amoeben sonnten:

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

das waren noch Leute vom alten Schlag,
die ohne Lamento und Totenklag
fröhlich sterben konnten.

Tirili tirilá tirilei:
das alles ist vorbei!
Die Welt sitzt auf der Ofenbank,
der Mensch erfand das Wörtchen „krank"
und murmelt nun dazu:
trulu...
Und kommt ich einmal ohne deutlichen Grund,
dann heißt es: der Mann war gesund!
Bihi!
Trrr-li...

Ich kann den dummen Unterschied
nie so recht begreifen;
es ist doch immer dasselbe Lied:
die große Armee in Reih und Glied
marschiert zu meinen Pfeifen...

Ziwi ziwi:
im Takt marschieren sie!
Oder sie hüpfen vorbei:
flim flam flei!
Heissa juchhei!
Da wird meine Sense frei!
Dideldum dideldum dei...

Wie selten gibt der Mensch ein Fest,
bei dem ich mich nicht mopse!
Ein großer Krieg, eine kleine Pest:
immer bleibt ein schäbiger Rest,
wenn ich noch so hopse...

Zum Teufel mit der Therapie!
Ein Schnupftuch und ein Paraplui
wären genug Genie...
Ti bi:
hadi!
Billibi billibi...
Tui tui tui:
Pfui!-

Philosophie und Medizin
aus aller Herren Ländern!
Ein Liebesakt wär vorzuziehn!
Worte können an dem, was ich bin,
ohnedies nichts ändern...

Aber ich weiß: ihr achtet sie.
Wir können's ja probieren:
ich kann vielleicht noch irgendwie
dabei von eurer Philosophie
etwas profitieren...

Fti...fti...
Erster, beginnen Sie!..

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

# Tuberkulose

Flöte: Titili titili ti.

Ich habe die Tuberkulose,
eine Flora und Fauna in mir;
in den Wangen die rote Rose,
in der Lunge den grünen Vampyr.

Sooft er nach längerem Schmausen
sich wieder einmal übergibt,
fühl ich in kürzeren Pausen,
wie sehr mich der Tod schon liebt.

Die rote Rose wird röter,
die Nasenspitze wird blaß:
Baccile, du lieblicher Köter,
ich liebe dich mitten im Baß!

Du weißt nichts, mein Tierchen, vom Sterben,
dich foppt jemand so wie mich;
du glaubst, du wirst mich beerben,
und stirbst vielleicht eher als ich.

Gestatte mir eine Frage:

monacensia im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

das Nagen ist doch dein Beruf –
vielleicht weißt du, woran ich nage,
gegen wen man auch mich erschuf!

Ich will kollegial dich lieben:
Monismus auf Deutsch heißt der Trott –
gar bald ist uns nichts mehr geblieben
uns beiden Bacillen als – Gott!

Tilili tilili ti.

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

# Delirium tremens

Flöte: Hudulú hahahá hudulá.

Der Regen im Land ist ein alter Mann,
hudulu,
hat nasse Kleider und Stiefel an.
Hanu!
Hudulu.
Ich hebe den Knüppel und schrei ihn an,
da läuft er davon, was er laufen kann.
Hudulu, hudulu, hudulu.

Sein Töchterlein ist der herbstliche Wind,
hudulu;
sie tanzt mit nackten Beinen geschwind.
Hanu!
Hudulu.
Sie tanzt in die Küche und kratzt sich den Grind
und stiehlt ein Brot aus dem offenen Spind.
Hudulu, hudulu, hudulu.

Sie springt durch das Fenster und ich ihr nach,
hahaha!

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

sie hebt die Röcke und stelzt durch den Bach.
Ja! Ja!
Hahaha.
Dann läuft sie weiter und ich ihr nach.
Die Äcker sind weich und das Land ist flach.
Hudula, hudula, hudula.

Die Dämmerung hat einen roten Bauch,
hudulu,
eine riesige Unke kriecht aus dem Strauch.
Nanu?
Hudulu.
Sie speit mich an mit klebrigem Bauch,
ich beginne zu laufen, da läuft sie auch.
Hudulu, hudulu, hudulu.

Ich fall mit der Türe ins Haus hinein,
hudulu,
das Haus ist leer und ich bin allein.
Huhu!
Hudulu.
Der Schweiß bricht aus, ich beginne zu schreien,
eine Maus schlüpft mir unter die Hose herein.
Hudulu, hudulu, hudulu.

Der Wille zum Leben brüllt wie ein Stier,
hahaha.
wärst Du noch Gott Vater, ich zeigte es Dir!
Papa!

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

Hahaha.
Du hast Dich empfohlen auf gute Manier,
von Deinem Altare rinnt Schnaps und Bier.
Hudula, hudula, hudula.

Natur ist alles, was du erfuhrst,
hudulu;
wozu aber Schnaps und wozu der Durst?
Wozu?
Hudulu.
Ob Gott oder Ding an sich ist Wurst,
es ist auch Natur, wenn du saufst und hurst.
Hudulu, hudulu, hudulu.

Das Gift ist wichtig und hat einen Zweck,
hahaha;
mein Hoffen und Sehnen aber ist Dreck!
Ja! Ja!
Hahaha.
Mir klappern die Zähne vor Angst und Schreck,
überall Mäuse und ich bin der Speck.
Hudula, hudula, hudula.

Meine Großmutter wackelt still mit dem Kopf,
hahaha;
ich stülpe ihr über den Suppentopf.
Da! Da!
Hahaha.
Da hebt sie den Arm und packt mich beim Schopf,

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

die Welt ist ein Rätsel und ich bin der Kopf.
Hudula, hudula, hudula.

Ich spring wie ein Laubfrosch die Wände hinauf,
hudulu;
an der Wand ist ein Haken, da häng ich mich auf.
Nur zu!
Hudulu.
Ich werfe den Stuhl um und zapple und schnauf.
Da geht vor dem Fenster der Vollmond auf.
Hudulu, hudulu, hudulu.

Meine Zunge wird dick und lallt und lallt,
hahaha,
daß es schaurig im Hause widerhallt.
La la.
Hahaha.
Der Mond hat mir gläserne Augen gemalt.
Meine Großmutter zappelt und mir ist kalt.
Hudula, hudula, hudula.

Und Gott ist alt.
Hudula.

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

# Krebs

Flöte: Lálala lálala lá... Lá... Lá.

Ich dachte vorbei mich zu schleichen
und siehe da, ich erleb's:
ich hab irgendwo in den Weichen,
vielleicht in der Leber, den Krebs.

Er beißt mit blutigen Zangen
unermüdlich um sich,
doch statt an die Luft zu gelangen,
frißt er sich tiefer in mich.

Daß ich verfaule, versteh ich;
ich wär sonst vielleicht aus Erz.
Aber wozu, das seh ich
durchaus nicht ein, der Schmerz!!

O Schmerz, du purpurner Mantel
um Körper und Seele zugleich!
du transzendentale Tarantel
im tausendjährigen Reich!

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

Sisyphusarbeit, verfluchte,
verrichtet in jeder Nacht!
Der Schreiber des Teufels buchte
soeben die Schicht und lacht.

Hahaha, hahaha, ha!
Lalala, lalala, la.

In lichten Momenten versteh ich
Gott und Welt und Geschick;
den Schleier der Maja seh ich
vor Brahmas strahlendem Blick.

Da scheint ihm, als gäbe es Vieles.
Im Grunde gibt es nur Eins.
Die Lüste am Ende des Zieles
sind Schmerzen im Grunde des Seins.

Das war jener Kuß, der verruchte,
was jetzt so schmerzt in der Nacht!
Der Schreiber des Teufels buchte
ihn damals und hat gelacht.

Hahaha, hahaha, ha.
Lalala, lalala, la.

Ich stöhne und wälze und winde
mich hin und her im Bett.
Ich greif in die Nacht und finde

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

statt meiner nur ein Skelett.

Und eine einsame Träne –
ich denke an jenen Kuß –
rinnt mir zwischen die Zähne.
Ich weiß, daß ich sterben muß.

Es küßte und sagte: beiß nicht! –
Da wird mir so leicht zu Sinn!
Ich denk nämlich nach und weiß nicht,
ob ich nicht – ein Anderer bin.

Lalala, lalala, la.
La. La.
La.

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

# Malaria

Flöte: Luk luk... Luguk lugluk lugluk.

Die Sonne kroch mir zum Munde herein,
luk luk,
da fing die Eislaus an zu schrei'n.
luk luk.
Die Sonne kroch in den Bauch mir und brennt,
daß die Eislaus mir über den Buckel rennt.
Lugluk lugluk lugluk.

Mein Bauch ist ein zerriger Mückenstumpf.
luk luk
Mein Bein ragt heraus wie ein Weidenstumpf.
luk luk.
Der Schädel darüber als Himmelsgestell,
vor Kurzem noch windig, rein und hell,
luglut luglut lugluk,

wird schwül und gelb. Da lieg ich nun da
luk luk
wie die Landschaft von Santa Malaria.
luk luk.

monacensia im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

Die Algen schmoren im Sonnenschein,
die Eiskrölen hüpfen aus und ein.
Luguk luguk luguk.

Sie wandeln zu großen Polypen sich
luk luk
mit langen Armen und schütteln mich.
luk luk.
Da hält es der kleine Herr Ich nicht mehr aus,
ergreift seinen Pelz und wandert aus.
Luguk luguk luguk.

Die Nacht bricht an, stockfinster und heiß,
luk luk,
vom Himmelsgewölbe tröpfelt der Schweiß.
luk luk.
Und nur die Augen leuchten hervor
wie riesige Irrlichter über dem Moor.
Luguk luguk luguk.

Herr Ich, wo bist du? Dort oben? Aha!
luk luk
Die Welt geht unter und du bist nicht da!
luk luk.
Er sitzt auf dem höchsten Gehirne und friert,
daß er vor Klappern die Zähne verliert.
Luguk luguk luguk.

Da fährt durch die Nacht ein Auto dahin.

luk luk
Ein vornehmer Reisender sitzt darin.
luk luk.
Herr Ich grüßt zitternd und fragt, wer da reist.
Die Antwort lautet: der heilige Geist!
Lugluk lugluk lugluk.

Herr Ich zieht weinend die Nase kraus:
luk luk,
„Mit meinem Körper ist's scheinbar aus!
luk luk.
Dann komm ich zu dir! Du erlaubst es doch?"
Der heilige Geist sagt: was nicht noch! –
Lugluk lugluk lugluk.

Herr Körper inzwischen ist wieder normal,
luk luk,
und steht schon ganz munter im Speisesaal.
luk luk.
Er setzt sich zu Tisch und hat Appetit.
Da kommt der Herr Ich und nachtmahlt mit!
Lugluk lugluk lugluk.

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

# Luës

Flöte: Dideldum dideldum dei.

Auf den nächtlichen Straßen im Zellenstaat
laufen die Wächter und schreien Verrat.
Die roten und weißen Bürger schrei'n:
der rostbraune Feind brach ins Land herein!
Die Nacht hallt wider von Licht und Geschrei.
Dideldum dideldum dei.
Im Land wird's lebendig; es rennt und läuft.
Ein riesiges Heer wird angehäuft.
Schon kämpfen die Ersten, es wütet der Tod
auf dem Berge Sklerosis im Morgenrot.
Der Feind aber schleicht an den Kämpfern vorbei.
Dideldum dideldum dei.
Hoch oben liegt einsam und fensterlos
Burg Birn, das alte Regierungsschloß.
Dort atmet die Stille, dort atmet die Ruh,
im Innern aber geht's stürmisch zu.
Da flattert die Tür von Kanzlei zu Kanzlei.
Dideldum dideldum dei.

Die Burg gibt den ersten Befehl heraus:

Herr Aeger begibt sich ins Krankenhaus.
Der Arzt untersucht ihn und sieht ihn an:
„Syphilis haben Sie, junger Mann!"
Herr Aeger knickt in der Mitte entzwei.
Dideldum dideldum dei.
Herr Aeger sitzt auf der Gartenbank.
Der Baum ist gesund, und er ist krank.
Warum nicht der Baum? – Es stört seine Ruh
die uralte Frage: warum? wozu?
Jahrtausende schrieen sich heiser dabei.
Dideldum dideldum dei.

Im Zellensaale sieht's traurig aus.
Der Bundesgenoß Salvarsan rückt aus.
Die Feinde aber vermindern sich nie,
in den fernsten Gegenden stößt man auf sie.
Schon stehen die Bürger apathisch dabei.
Dideldum dideldum dei.
Burg Birn grenzt seitlich an einen Kanal,
Temporalis genannt, der ist eng und schmal.
Dort öffnet sich leise ein Hinterthor:
eine hohe Gestalt tritt schweigend hervor
und winkt die Regierungsgondel herbei.
Dideldum dideldum dei.
Der Vikarius Anankes, des Dinges an sich,
ist ein düsterer Greis und königlich.
Neben ihm plaziert sich sein Sekretär,
der Schreiber des Teufels, und grinst familiär.
Sie wollen mal sehn, was zu machen sei.

monacensia im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

Dideldum dideldum dei.
Die Fahrt ist schweigsam. Da spricht der Vikar,
seine wandernden Augen lächeln sogar:
„Anarkie bekundet modernen Sinn,
sie studiert seit neuester Zeit Medizin!"
Der Schreiber des Teufels grinst dabei.
Dideldum dideldum dei.

Herr Aeger beruhigt sich und denkt bei sich:
die Geschichte ist nicht so fürchterlich.
Am Ende ist jedermann Fatalist:
man kann ja nicht wissen, wozu das ist.
Es könnte auch sein, daß es förderlich sei.
Dideldum dideldum dei.
Herr Aeger grübelt. Sein Blick ist blank.
Er lächelt und spricht: man nennt das ‚krank'.
Ich möcht aber wissen, wie ohne Malheur
Entwicklung überhaupt möglich wär!
Es könnt' also sein, daß das förderlich sei.
Dideldum dideldum dei.

Der Zellenstaat ruht. Der Krieg ist aus.
Man brachte den Feind nicht zum Lande hinaus.
Doch ließ er sich gern auf Verhandlungen ein,
nur wollt' er im Volksrat vertreten sein.
Drauf große Versöhnung und Heiraterei.
Dideldum dideldum dei.
Burg Birn ist beflaggt: Parlamentssession.
Die Roten und Weißen versammeln sich schon.

monacensia im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

Bei der Ankunft der Braunen sagt der Diktat
zum Schreiber des Teufels und lächelt sogar:
„Benehmen tun sie sich feiner dabei!"
Dideldum dideldum dei.

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

# Pest

Flöte: Flim flum fla ... flu fli flei.

Im Weltraum treibt sich viel Volk herum.
Die Weltuhr schlägt eben ein Säkulum.
Mutter Erde lustwandelt mit Luna, dem Kind,
und Großmutter Sonne im Morgenwind.
Sogar Herr Alpha Zentauri ist da.
Flim flum fla.

Die jungen Kometen flitzen herum
und sehen sich nach den Weibern um.
„Was die Alte auf ihrem Frühlingsstaat
für ein scheußliches Ungeziefer hat!"
Sie sagen es laut und lachen dazu.
Flim flam flu.

Mutter Erde wird rot und schämt sich sehr,
Großmutter Sonne schämt sich noch mehr.
Sie erhöht sofort ihre Temperatur.
Luna, das Kind, verbirgt sich nur.
Dem Ungeziefer wird übel dabei.
Flim flam flei.

monacensia im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

Auf Erden vernimmt man meilenweit
in der Stille die langsamen Schritte der Zeit.
Und wie ein Responsum der Litanei
antwortet auf jeden ein Todesschrei.
Die Pest ging über Amerika.
Flim flum fla.

Sie kam im Nebel über das Meer,
da wurden die Städte Europas leer.
Das Mondlicht wandert von Haus zu Haus,
aus den Fenstern schauen die Toten heraus.
Auf den Dörfern draußen verendet das Vieh.
Flim flam fli.

Als der Herbstwind über Kamtschatka strich,
berieten die letzten Gelehrten sich.
Sie fingen immer von neuem an,
dann verstummten sie wieder und sahen sich an.
Da platzte dem einen die Wange entzwei.
Flim flam flei.

Australische Müller sind auf der Flucht.
Da erscheint die Pest an der Meeresbucht.
Schaut über die Berge im Morgenrot:
da waren die letzten Müller tot.
Ohne Dornenkrone stirbt das Genie.
Flim flam fli.

Ananke sitzt in ihrem Gemach,

hat die Zeitung gelesen und denkt nun nach.
Dann sagt sie zu Luzifer, ihrem Besuch,
und handhabt dabei ihr Spitzentuch:
was sagt wohl der heilige Geist dazu?
Flim flam flu.

Der heilige Geist geht irgendwo
wie gewöhnlich spazieren inkognito.
Er sieht aus der Ferne Anankes Gesicht,
wendet sich ab und regt sich nicht.
So kalt war sein eisiger Blick noch nie.
Flim flam fli.

monacensia im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

# Epilepsie

Flöte: Tirili tirila tirilei.

Ich habe meine Vergangenheit
noch immer nicht verdaut.
Eine schäumende Welle der Ewigkeit
ist in mir angestaut.
Geschlechter haben unendliche Zeit
vergeblich dran gekaut.

Vielhunderttausend Jahre lang lag
der Urmensch schlummernd da;
den Mörder vom grauen Vorzeittag
vergaß ich schon beinah.
Aber manchmal sind sie mit einem Schlag
alle wieder da:

die Müller, die einst hoheitsvoll
im Kirchenstuhl gekniet,
die Üppige, die vor Liebe toll
den Eheherrn verriet,
und die Priesterin, die mit einem Troll
in ein Handgemenge geriet;

monacensia im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

und der Bräutigam, der die liebliche Braut
verkauft hat in ein Haus.
Ein schamloser Mönch zog sich bis auf die Haut
vor jungen Mädchen aus.
Jüngst hab ich einmal in den Spiegel geschaut,
da sah der Mann heraus.

Ich lebe gewöhnlich, als wär ich nur Ich,
und rede kühl und gewählt,
wenn auch mitunter ein Mörder sich
in mir um den Vortritt quält:
eine eiserne Faust ist da, die mich
und Alle zusammenhält.

Aber manchmal halt ich es nicht mehr aus,
alles in mir zerbricht:
da stürzen sie aus den Verstecken heraus
und kennen einander nicht
und brüllen mit mir in die Nacht hinaus
oder ins Tageslicht.

Da zuckt und zappelt und spuckt und speit
eine Hochzeit von Leben und Traum:
der Mönch, der Mörder, die Üppige schreit,
aber mich erkennt man kaum;
eine wütende Welle der Ewigkeit
krönt meinen Mund mit Schaum.

Dann trocknen sie mir die Stirne ab

monacensia im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

und sagen, es sei vorbei;
dann tauch ich in meine Tiefen hinab
und finde dort allerlei.
Mit zitternden Händen tast ich es ab,
ob ich selbst darunter sei ...

Tirili tirilá tirilei.

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

# Hypochondrie

Flöte: Trulu, tru...lu.

Was wissen die Ärzte! Sie sind noch jung...
Aber die Welt ist alt;
sie bekam im Anfang der Zeit einen Sprung
mitten durch ihre Gestalt.
Mitunter geht dieser Sprung durch mich,
denn manchmal bin ich die Welt;
dann lachen die Ärzte und wundern sich,
daß mir etwas fehlt.
Was wissen denn die! Sie wissen ja nicht,
daß meine Leber stinkt,
und daß mein Bein vor lauter Gicht
oft von selber hinkt.
Mein Herz ist nur ein alter Kropf,
aus dem der Eiter fließt,
und ein Geschwür ist in meinem Kopf,
wenn er die Zeitung liest...
Trulu...

Heut aber gibt es kein Morgenblatt!
Heut bin ich kerngesund!

Sogar meine Runzeln sind heut glatt,
und mein Gesicht ist rund.
Heut lauf ich einmal durch den Wald hinab
noch vor dem Morgenrot
und bade darin meine Seele ab
von Trübsal und von Not.
Der Katarakt meines Blutes rauscht
dunkel wie das Meer,
und meine silberne Seele lauscht
hoch darüber her...
Trulu...

Da kichert's im Walde. Ich seh mich um
und bleib betroffen stehn:
es kichert rings um mich herum,
und niemand ist zu sehn.
Wer lacht denn da? Man lacht mich aus!
Ich werde kreideweiß,
und ein Gedanke bricht mir aus
kälter als der Schweiß:
am Ende träumt die Weltseele nur
den Wald und das Morgenrot,
ich selbst aber bin heut Nacht zwei Uhr
gestorben und bin tot...
Tru...lu...

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

# Apoplexie

Flöte: Trrr-li...

In Anankes Ionenzentrale brennt Licht:
was im Weltall geschehen ist, weiß man noch nicht.
Man munkelt, daß plötzlich im Haushalt der Welt
irgendwo eine Ione fehlt;
oder – mit wichtigem Mienenspiel –
man habe gehört, es sei eine zuviel.
Wie ist denn das möglich? Das kann doch nicht sein!
Man spricht durcheinander: was fällt euch ein?
Da kommt der Direktor: er ist sehr blaß,
gibt rasch Direktiven, schreibt einen Erlaß –
Man stürzt zu den Büchern, man rechnet und sucht,
man rennt über Treppen, man schwitzt und flucht.
Signalglocken schrillen so laut wie noch nie:
Trrr-li...

Es ist schon weit über Mitternacht,
an Schlaf aber hat noch niemand gedacht.
Der Direktor selbst steht stundenlang schon
ununterbrochen am Welttelefon.
Er kann nichts erfahren, doch sagt ihm sein Blick

die Störung ist nicht in der Weltphysik...
Endlich entsendet er morgens um Vier
zu den Blutionen einen Kurier.
Die Störung ist in der Welle h e m i e!
Irrr-li...

Herr Müller, überaus dick und groß,
frühstückt am Morgen ganz ahnungslos.
Da tritt durch die Türe, hochrot im Gesicht,
seine Schwiegermutter herein und - spricht.
Herr Müller erhebt sich, er zittert vor Wut,
vor seinen Augen ist Rauch und Blut,
das ganze Zimmer um ihn wird rot,
ihm schwindelt beinahe vor Atemnot,
es tanzen die Wände, es tanzt das Haus,
er brüllt nur ein einziges Wort: hinaus!
Dann setzt er sich nieder, ihm zittern die Knie...
Irrr-li...

Er schließt die Augen und lehnt sich zurück
und fühlt ganz plötzlich ein großes Glück.
Er wundert sich selber, er weiß nicht warum:
er tanzt ja auf einer Wiese herum!
Und über der Wiese erhebt sich ein Tag
mit Lerchengetriller und Finkenschlag.
Und dort ist der Hof und das Vaterhaus,
und er ist ein Knabe und stürmt hinaus —
Herr Müller fährt aus dem Sessel empor,
die Augen treten erschrocken hervor:

monacensia im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

was ist das im Schädel! es bricht und bricht –
das ganze Gehirn ist schon voll Licht!
das Zimmer ist gar nicht mehr rings um ihn,
nein, sondern in seinem Schädel drin!
und etwas wälzt sich zur Türe herein
blutrot wie nächtlicher Fackelschein.
Die Sonne! denkt er und greift in die Luft.
Ihm ist, als ob ihn noch jemand ruft.
In Wirklichkeit schlägt er der Länge nach hin.
Nach einer Stunde finden sie ihn.
Ein guter Mensch, wenn auch kein Genie...
Trrr–li...

In Müllers Gehirn, da gabs einen Gang,
der führte die Traumfabrik entlang.
Dort war auch ein Winkel, der abseits lag,
von niemand betreten seit Jahr und Tag.
Aber die Bludienen, die
erst kürzlich verlassen die Weltchemie,
durchbrausten den Gang mit großem Geschrei,
an der schlummernden Traumfabrik vorbei,
und brachen im Winkel die Wände ein
und stürzten in Nachbarräume hinein,
mit großem Getöse, ein brausendes Meer,
Millionen Tonen, ein ganzes Heer.
Die Weltpolizei umzingelte sie...
Trrr–li...

Man konstatierte im Buche der Welt:

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

es ist alles in Ordnung und gar nichts fehlt.
Für diese Tonen gabs keinen Ort
in diesem Moment als eben dort.
Die Weltharmonie erfordert es so! –
Die Weltpolizei ist ordentlich froh:
denn schon hält ein Auto mit grossem Gebraus,
der Kurier der Zentrale beugt sich heraus.
Ihm meldet der Chef der Polizei,
dass alles in bester Ordnung sei.
‚Was ging denn zugrunde?' fragt der Kurier,
‚doch keine Tone?!' und schaut ganz stier.
‚Nein, nein, nur ein Ich!' – Man winkt sich zu,
das Auto fährt an und verschwindet im Nu.
‚Pah! eine Kombination wie die!' . . .
Trrr-li . . .

# Schnupfen

Flöte: Tsi ... tsi ...

Ich bin der Mensch, das Bewußtsein, das Ich,
der Träger der Welt!
deren Um und Auf überhaupt nur durch mich
zusammenhält.
Was ist die Erde vor meinem Geist?
Ein welkes Laub,
das weltverloren im Weltraum reist,
ein Körnchen Staub,
das irgendwo um die Sonne kreist,
wenn ich es glaub.
Auf ihrem Gange schwitzt sie aus
Wasser und Luft
und strahlt in das wartende Weltall hinaus
Licht und Duft.
Die Luft reicht nur eine Spanne hoch
und weiter nicht,
nur wenige Kilometer noch
ist blaues Licht:
dann ist der grausige Weltraum da,
stockfinster und kalt,

wo Gottes Mühle erschreckend nah
und lautlos mahlt...

Tsi...

Ich bin der Koloß, der in diesem Raum
aufrecht steht,
der mit seinem Fuße, flüchtig und kaum,
auf Erden geht,
um dessen Knöchel wie blauer Schaum
das Luftmeer weht.
An meinen Beinen rieselt herauf
das blaue Licht,
plätschert mir bis an die Hüften hinauf
und weiter nicht;
mein Torso aber und mein Gesicht
sind aufgebaut
im unendlichen Raum ohne Luft, ohne Licht,
ohne Schall, ohne Laut.
Ohne Furcht, daß vielleicht ein verirrter Komet
an mir zerschellt,
daß im Dunkel der Welthund vorübergeht
und mich bebellt;
eine Kälte von zweitausend Graden steht
wie hingestellt.
Mein großes Gesicht bleibt regungslos,
was auch geschieht,
nur manchmal löst sich ein Lächeln los,
das niemand sieht:

monacensia im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

ich weiß, ich bin die heimliche Macht,
die das alles gebiert;
höchstens, daß einmal mein Lächeln bei Nacht
unsichtbar friert...

Tot...

Ich bin der Mensch, der nicht mehr jung
im Zimmer steht
und schon in der Abenddämmerung
zu Bette geht;
der Herr der Welt, der nicht mehr spricht
und nicht mehr trutzt,
sondern bei flackerndem Kerzenlicht
die Nase putzt;
der dann einsam im dunklen Zimmer liegt,
wenn das Licht erlischt,
und den Strom seiner Nase, der nie versiegt,
in Tücher wischt.
Er hüllt sich fest in die Decke ein
und dreht sich um,
huschelt sich ganz in den Winkel hinein
und wird dann stumm.
Wenn draußen im Weltraum etwas geschieht:
er schaut nicht hin,
zufrieden, daß es im Bett nicht zieht,
sonst fröstelt ihn...

Tot...

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

# Diabetes

Flöte: Tui tui tui ... tui.

Durch die riesigen Wälder der Ewigkeit
wandert die Mutter Seele.
Der Riese Raum und die Hexe Zeit
begegnen ihr oft in der Dunkelheit
und fragen sie, was ihr fehle.

Die Mutter Seele antwortet nicht:
ihre Kleider sind zerrissen,
vergrämt und alt ist ihr Gesicht
und tief in den Augen flackert ein Licht
von Leid und Kümmernissen.

Ihre beiden Kinder Warum und Darum
verliefen sich unter den Linden:
nun irrt sie seit Jahren verzweifelt und stumm
bei Tag und bei Nacht in den Wäldern herum
und kann sie nirgends finden.

Unter den Bäumen sieht sie sich um
und stützt sich auf ihre Krücken
und ruft mit klagender Stimme: Warum!

monacensia im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

In unendlicher Ferne tönt's: darum!
hinter ihrem Rücken...

Tut tut tut ... tut tut tut,
tut.

Indessen trinkt Warum ein Glas
Schnaps und immer noch eines:
das ganze Leben macht ihm Spaß!
Aber verkümmert, welk und blaß
ist sein Kind, sein kleines.

„Es schmeckt mir doch!" versichert Warum,
„das Kind soll's auch so machen!"
Da tritt sein düsterer Bruder Darum
zur Türe herein und bringt es um.
Die Nachbarsleute lachen...

Die Mutter Seele irrt durch den Wald,
als wisse sie nicht, was sie wolle:
die Winde Ananke blasen kalt
und nachts umtanzen ihre Gestalt
die Elfen und die Trolle...

Tut tut tut ... tut tut tut,
tut.

„Zucker im Harn! Ich hab mir's gedacht!"
Der Arzt will lustig scheinen,

monacensia im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

er klopft Warum auf die Schulter und lacht:
„Früchte werden eingemacht,
doch nicht – für unsereinen!"

„Daß Zucker kein Gift ist", grübelt Warum,
„das weiß doch jeder Junge!"
Da kommt sein düsterer Bruder Darum,
tanzt wie ein Narr um ihn herum
und zeigt ihm seine Zunge.

Die Mutter Seele irrt durch den Wald
und weiß sich nicht zu helfen:
die Winde Ängste blasen kalt
und nachts umtanzen ihre Gestalt
die Trolle und die Elfen ...

Tut lui lui ... lui lui lui,
lui.

Ein Guggelhupf kann größer sein,
dann nennt man ihn das Leben;
jeder gräbt seinen Stollen hinein,
der eine roh, der andre fein,
ganz verschieden eben.

Mitten im Graben denkt Warum:
„Weiß Gott, wozu ich grabe?
Versprach man mir auch das Elysium,
mir wird die Geschichte doch zu dumm,

wenn ich's nicht leichter habe!"

Die Mutter Seele irrt durch den Wind
und lächelt beglückt seit Stunden:
sie schlief und ihr träumte, Warum, ihr Kind,
habe dort, wo die vielen Stollen sind,
eine Rosine gefunden...

Tui tui tui... tui tui tui,
tui.

Warum holt weit zum Graben aus,
er gräbt sich ohne Pausen
bis auf die andere Seite heraus
und späht durch den ersten Spalt hinaus:
da steht ein Posten draußen!

Sogar ein Gewehr lehnt an der Wand!
Warum schwingt seine Schippe,
vergrößert das Loch und hilft mit der Hand:
es steht aber kein Gewehr an der Wand,
sondern eine Hippe!

Nach einigem Zögern kommt Warum
aus seinem Loch gekrochen:
da steht vor ihm sein Bruder Darum,
hat einen flatternden Mantel um
und drunter nichts als Knochen...

Aus den rauschenden Wäldern der Ewigkeit

monacensia im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

ist die Mutter Seele verschwunden
und der Riese Raum und die Hexe Zeit.
Warum und Darum aber haben zu zweit
endlich heimgefunden ...

Tui tui tui ... tui tui tui,
tui.

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

# Schuß

Flöte: Ziwi ... ziwi ...

Käfer summen ... Oder der Sturm
geht in den Wäldern.
Glockengeläute fällt vom Turm.
Volk auf den Feldern
und laufende Lichter.
Jemand kommt an.
Große Gesichter
sehen mich an.
Eine Stimme ruft laut den Berg herauf ...
Verwundert sehe ich auf:
neben mir eine Schwester, die –

Ziwi ziwi ...

Schwalben! .. Alles ist hell und rein.
Und der Sommer
schaut zum Fenster herein.
Und ein Heiliger aus Stein;
ein alter, frommer,
mit rostigem Heiligenschein.

monacensia im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

Die Schwalbe weiß nicht, wie –

Ziwi ziwi...

Ich war im Gefecht.
Wo bin ich nun?
Ich weiß nicht recht,
was die weißen Mäntel tun.
Die Schwester sieht mich so sonderbar an.
Bin stark verbunden.
Sie hat eine Kerze gefunden
und zündet sie an.
Wozu?.. Es ist doch Tag!
Warum ich die Kerze nicht mag?
Draußen zwitschern sie...

Ziwi ziwi...

Der Hund war krank.
Er konnte kaum noch gehen.
Unter der Ofenbank
stehen.
Ich bin gesund
und werde sterben.
Der Hund
wird mich morgen beerben.
Er blinzelte so vor sich hin...
Wenn ich Malerie bin,
wie kann ich sterben?

monacensia im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

Nie!

Ziwi ziwi...

Die Luft ist Materie wie ich!
Atome, Ionen...
Und dennoch tummeln sich
die blauen Bohnen
in ihr herum!
Wie dumm!
Warum ist das so verschieden?
Dort hat einer nur ein Bein
und schmunzelt zufrieden
in sich hinein.
Und ich bin g a n z!
Wo bin ich getroffen?
Ich sprach mit dem Franz...
Und der Bund...
Im Mund?
Offen?
Wie?..

Ziwi ziwi...

Begraben
in fremder Erde...
Nachts traben
die Pferde
darüber hin.

monacensia im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

Bis ich dann selber Erde
bin.
Aber dann – hurra!
Dann bin ich der Wind!
Dann bin ich da,
wo die großen Schlachten sind!
Und lasse nach Herzenslust
die Kugeln blitzen
durch meine Brust
und flitzen
kreuz und quer!..
Sie tun nicht mehr weh.
Nur – die Mutter seh
ich wohl nicht mehr...

Und – grüßt s i e von mir,
Schwalben,.. und sagt es ihr!
War verzagt.
Hab's ihr nie gesagt...

Küßt sie!
Ziwi... ziwi...

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

# Paranoia

Flöte: Billibi ... billibi ...

Der Kaiser, das ist die Spinne der Welt.
Er hat dort ein Loch, wo die Nase fehlt.
Die Fledermaus hat sie gefressen ...
Er hockt in der Mitte und ist nur ein Weib.
Sie hat euch geboren zum Zeitvertreib.
Das ist die Natur und der Unterleib.
Ich bitte das nicht zu vergessen!

Die Perspektive ist das, was man sieht,
wenn einer die richtigen Linien zieht.
Das sind die Diagonalen ...
Der Tisch ist schwarz und die Tinte ist grau,
man muß es betrachten, dann sieht man's genau,
und wenn das ein Plan ist, dann ist es ein Bau.
Der Bauherr muß ihn bezahlen ...

Das Protoplasma, das ist der Keim,
das ist eine Spucke oder ein Schleim,
indem wir aus Zellen bestehen ...
Wenn alles versteckt ist, das ist kryptogam,

monacensia im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

das Tier ist natürlich, der Mensch hat die Scham;
wenn einer viel trinkt, ist der Embryo lahm.
Ich habe das selber gesehen...

Der Mann, das ist Er, und das Weib, das ist Sie.
Gegrüßet seist du, Marie!
Billibi...

Der Mann hat die Muskeln, daher maskulin;
das Weib ist nur schwächlich, das ist feminin.
Der Mann hat sie immer verteidigt...
Der Arzt ist der Kaiser, und das ist der Schuft!
Er winkt mit der Hand aus der Kaisergruft:
ich sehe mich gar nicht um, wenn er ruft;
darum ist er immer beleidigt...

Ich habe die Welt gemacht, nur ich!
Der Kaiser ist nichts; er fürchtet sich;
er muß auf die Insel gehen...
Die Welt tritt vorn aus dem Auge heraus,
das Protoplasma ist hinten zu Haus,
die Perspektive geht weit hinaus.
So weit kann man gar nicht sehen...

Die Kraft meines Auges ist fürchterlich!
Der Kaiser versteckt sich darum hinter mich,
denn dort sind die Dunkelheiten.!!
Wer lacht da? Ich habe die Welt gemacht!
Ich bin maskulin, besonders bei Nacht!

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

Ich schlag euch die Schädeln ein, wenn ihr lacht,
ihr Trotteln, ihr vermaledeiten!

Nein, nicht! Nicht die Jacke! Ich will sie nicht!
Ich bitte, Herr Doktor! Nur Licht! Nur Licht!
Ich werde nie wieder schreien...
Sie sind der Herr Doktor, das ist Medizin!
Es ist nur die Nacht! Ich bin n i e maskulin!
Ich bin feminin, feminin, feminin –!
Der Kaiser wird mir verzeihen...

Der Kaiser sind S i e, Herr Doktor, nur Sie!
Marie, wo bist du?.. Marie! Marie!..
Billibi... billibi...

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

# Agonie

Flöte: Fli...fli...

Ich bin einmal in der Dunkelheit
in mich hinein gekommen
und habe darin für längere Zeit
Aufenthalt genommen.
Anfangs war's ein finsterer Raum,
ich sah weder Fenster noch Türen;
aber auch später erfuhr ich kaum,
wohin sie alle führen:
zuerst, in der Morgendämmerung,
als alle offen waren,
ging ich vorüber und war zu jung,
um es zu erfahren;
als ich dann wollte, am Vormittag,
blieb manche Tür verschlossen
und alles, was dahinter lag,
für immer ungenossen.
Am Fenster blieb ich oft stundenlang
mit offenem Munde stehen
und sah die Unendlichkeit entlang;
hab aber nicht viel gesehen.

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

Ich dachte, es müsse ein Ausgang sein,
und schrill durch jede Pforte,
geriet aber immer nur tiefer hinein
in mich und an fremde Orte.
Vom Bauch der meiner Einsamkeit
hab ich um Hilfe gerufen:
da kam als Antwort die Ewigkeit
und plätscherte an die Stufen...

Ri...

Wohl sah ich auch zum Fenster hinaus
und sprach mit den Nachbarsleuten:
aber was kann ein fremdes Haus
für ein anderes Haus bedeuten?
Nur einmal, um die Mittagszeit,
schien mir's, als ob sich's kläre,
als ob die schreckliche Einsamkeit
gar nicht wirklich wäre.
Mir war, als sei ein lieber Gast
zu mir herein gekommen;
ich hab eine andere Seele fast
an der Hand genommen.
Da glitt sie aus. Sie war zu glatt
und mußte draußen bleiben:
wir drückten uns beide die Nasen platt
an unseren Fensterscheiben.
Das alles ist schon lange her,
ich kann mich kaum erinnern;

monacensia im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

nach außen sah ich nur selten mehr
und polterte im Innern.
Am Nachmittag ging ich herum
und in den Dezperstunden
und sah mich in allen Winkeln um,
hab aber nichts gefunden.
Nun ruhe ich meine Beine aus
vor erloschenen Kaminen:
mein Herzschlag geht durch das ganze Haus
und klirrt in den Vitrinen...

Fi...

Draußen ging eine Gestalt vorbei
und stand in der Abendröte
und blies eine seltsame Melodei
auf einer alten Flöte.
Auch diese klang mir bald bekannt
und schließlich abgedroschen.
Die Abendröte ist ausgebrannt,
die Himmel sind erloschen.
Draußen und drinnen ist alles still.
Die Fenster sind vermauert.
Und alles, was ich denken will,
steht längst schon da und lauert.
Leise klirrt ein Glaspokal
von Schrillen, die eben verklangen:
endlich bin ich doch einmal
aus mir hinausgegangen...

Fi...

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

# Der Flötenspieler Pausanias

Da haben wir's! Der Ton ging aus.
Die Flöte ist eingeschlafen.
Am Himmel kam eine Hand heraus
und löschte die letzten Lichter aus.
Die Welt fährt in den Hafen.

Was seht ihr mich so erschrocken an?
Euch ist ja nichts geschehen:
der heilige Geist und der große Pan
haben ihr Tagewerk getan
und müssen nachhause gehen.

Vor kurzem ward ihr so gescheit!
Nun wollt ihr m i c h befragen:
ich soll euch über die Ewigkeit,
über Ananke, Raum und Zeit
und Gott die Wahrheit sagen.

Ich weiß sie nicht. Mein Kopf ist hohl.
Ich habe keine Gedanken.
Ihr glaubt es nicht und wißt es wohl:
ich bin ja selbst nur ein Symbol
und meine Grenzen schwanken.

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

Trotzdem: halltet euch an mich
und meine Braut, das Leben!
Und laßt das Denken und das Ich!
Dann werden alle Rätsel sich
bald von selber geben.

Nun fort! Ich willere Mondenschein.
Die Zeit ist vorgeschritten.
Mein Pferd muß in der Nähe sein:
bald hol ich die dummen Sekunden ein.
Heut Nacht wird nur geritten!

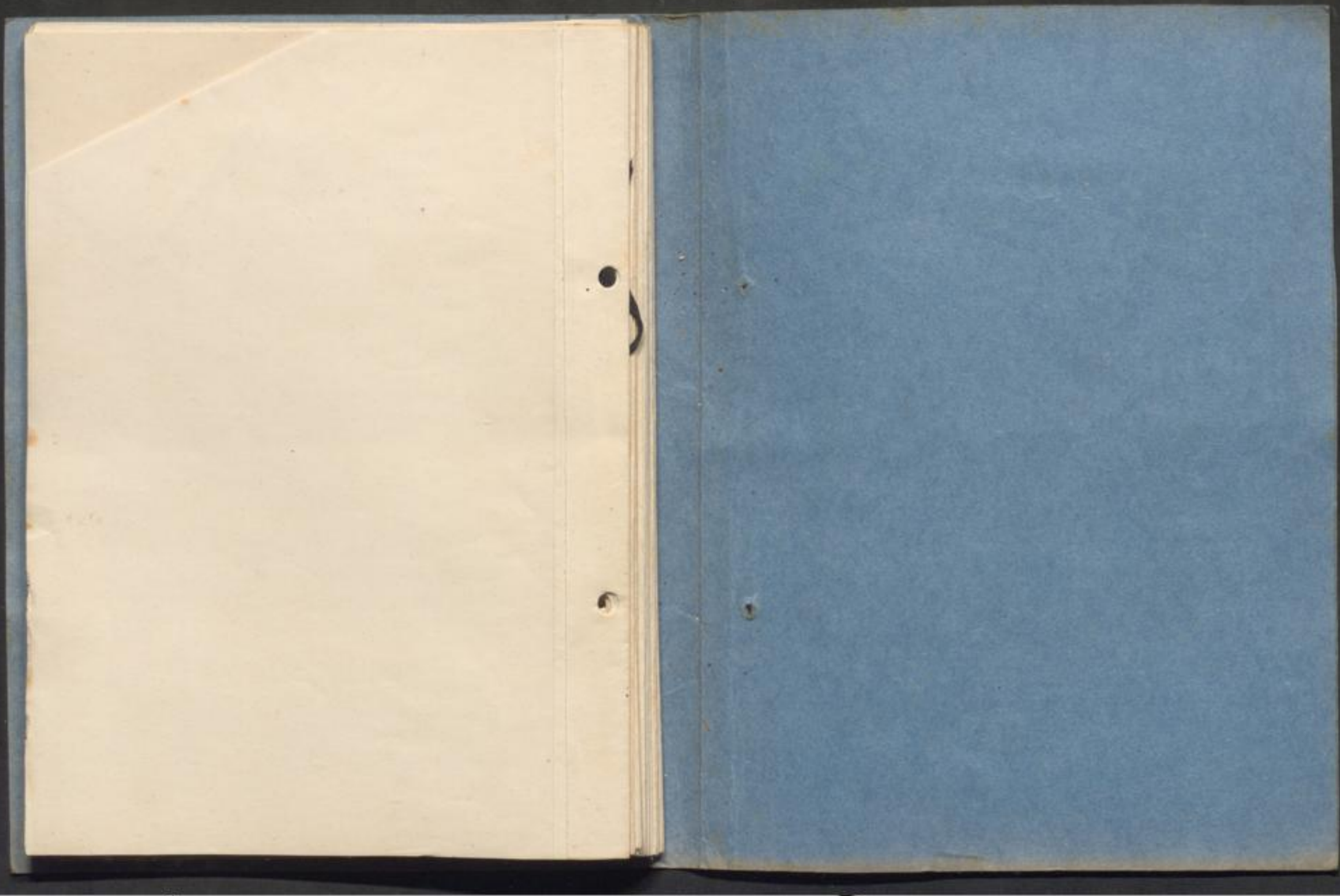
Ein Sternenhaufen schwimmt im Raum,
den ich besuchen werde:
man sieht ihn aus der Ferne kaum;
er wandert wie ein bläulicher Schaum
tief unter der wandernden Erde.

Hopp auf! Die Zügel fest gefaßt
und rasch die Sense über!
Ich bin ein ungeduldiger Gast!
Mein Pferdchen weiß das wohl und rast
an Afrika vorüber.

Der Weltraum dehnt sich wie ein Grab
und tut, als ob er schliefe.
Noch eine Sekunde zum Südpol hinab!
Dort stoß ich von der Erde ab
und reite in die Tiefe....

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG



monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG